

# Wie Meinungen entstehen

Der Mensch sehnt sich nach Sicherheit. Nur wenn er ein gewisses Maß an Sicherheit hat, kann er sich so entfalten, wie er es möchte. Eine Form von Sicherheit ist das Wissen, wie die Welt ist und was man in ihr tun kann. Daher sucht man, wenn man einen Gedanken, gar einen Verdacht hat, Bestätigungen für diese Sicht auf die Welt. Es geht vor Allem um Bestätigung der eigenen Weltsicht und nicht darum, die Welt so zu erkennen, wie sie ist. Das würde die meisten Menschen überfordern, weil die Welt so vielseitig und scheinbar unermesslich groß ist.

Menschen versuchen zunächst einmal ihre eigene Sicht der Dinge bestätigt zu bekommen. Man möchte am Liebsten, dass man bestätigt bekommt, was für ein kluges Köpfchen man ist und wie gut man die Dinge durchschaut und versteht. Wer freut sich nicht über Anerkennung?

Das ist einer der Gründe, weshalb in den so genannten „Sozialen Medien“ Gerüchte sprießen und jede Menge Falschinformationen als Tatsachen ausgegeben werden. Es fehlt die selbstkritische Frage: „Stimmt das eigentlich, was ich da behaupte?“ Das Wort „Mein-ungen“ zeigt ja, dass es um meine Ansicht geht und nicht um eine überprüfte Lehrmeinung.

Dieses zutiefst menschliche Verhalten findet man sogar bei manchen Wissenschaftlern und Journalisten. Dort allerdings gehört es nicht hin! Warum? Wenn alle nur ihre eigenen Meinung bestätigt haben wollen, haben alle verschiedene Ansichten und ein gemeinsames Handeln wird schwierig. Wohin das auch führen kann, sieht man bei Verschwörungstheorien, die oft zu immer gewagteren Thesen führen, vor allem, wenn die Beteiligten gebildet genug sind, um auf vielen Gebieten Bestätigungen für ihre Ansichten zu finden. Ein Problem von Verschwörungstheorien ist, dass sie dazu führen können, dass man den Bezug zur Wirklichkeit schleichend verliert. Damit wird aber auch die Sicherheit und die Entfaltungsmöglichkeit der Person eingeschränkt, vor allem, wenn sie hinter allem und jedem „Finstere Mächte“ zu erkennen glaubt.

Ernsthafte Wissenschaft und ernst zu nehmende Journalisten dagegen versuchen sich der Wirklichkeit zu nähern, um diese so weit wie möglich zu verstehen. Dazu gehört als Erstes, dass man sich darüber klar wird, was man selbst meint ( z.B. eine Arbeitshypothese bildet ), und das dann prüft. Angeblich kann man kein Ei auf die Spitze stellen, weil es auf Grund seiner Form sich zur Seite neigt. Das erscheint den meisten Menschen logisch und wahr. Aber dann kam einer, nahm ein gekochtes Ei und knallte es mit der Spitze so heftig auf den Tisch, dass diese sich verformte und das Ei auf der Spitze stehen blieb. Prompt ging die Diskussion los, ob eine demolierte Spitze noch die Spitze ist, oder ob das nicht gilt, weil die Spitze verändert wurde.

Das Beispiel zeigt:

1. Meinung beruht oft auf dem, was man als „logisch“ ansieht.

2. Oft kommt dann jemand, der eine Idee hat, wie sich diese Logik verändern lässt, egal, ob mit Gewalt, Betrug, Raffinesse, oder Klugheit.

Prompt sagen die Anwesenden: „Ja, so hätte ich das auch gekonnt!“ Nein, es fehlte ihnen dazu schlicht die Idee.

Die Aufgabe von Wissenschaftlern und Journalisten ist aber nicht eine Meinung zu haben und die zu vertreten ( das wäre ein Kommentar ), sondern der Wirklichkeit so nah, wie möglich zu kommen. Meinungen können anregend sein, aber erst durch Überprüfen kann man erkennen, ob sie mit der Wirklichkeit - so, wie man sie zu diesem Zeitpunkt erkennt - zusammen passen.

Daher ist der zweite Schritt, dass man nicht nur nach Bestätigungen sucht, sondern auch danach, was dagegen spricht. Man kann bei Artikeln in Wikipedia häufig einen Abschnitt finden, der mit „Kritik“ ( oder Ähnlichem ) überschrieben ist, in dem Argumente genannt werden, die mit dem eigentlichen Thema in einem Spannungsverhältnis stehen, ja es sogar in Frage stellen. Das ist meist ein Zeichen von Qualität, zumindest, wenn das, was da steht ernst genommen werden kann.

Der ernsthafte Journalist ( aber auch Wissenschaftler ) sollte folgende Schritte machen:

1. Was weiß ich zum Thema, und was muss ich noch dazu wissen?
2. Was spricht dagegen, und wie wichtig sind diese Einwände?
3. Was sagen die Fachleute dazu?
4. Wie sehen das Laien, und wie muss ich daher den Text gestalten, damit sie es auch verstehen können?

Zumindest die ersten drei Punkte müssten im Text vorkommen, während der vierte Punkt mehr für die Darstellung wichtig ist. Wenn aber Texte immer kürzer werden, fehlt dafür der notwendige Raum. wenn sie immer schneller veröffentlicht werden, fehlt dafür die notwendige Zeit. Wenn Journalisten schlechter bezahlt werden ( im Verhältnis zu dem, was sie leisten ), dann machen sie nur noch „Dienst nach Vorschrift“ und begnügen sich mit wenigen Sätzen, die das Thema nur anreißen, aber nicht einordnen, vertiefen und erläutern.

Bei Wissenschaftlern besteht die Gefahr, dass sie wegen der notwendigen Drittmittel ( der Staat gibt ihnen nicht, was notwendig wäre ), in eine Abhängigkeit von denen geraten, die sie bezahlen. Der Haken an der Auftragsforschung ist, dass sie auch die Sichtweise des Forschenden verändert, weil er eben mit anderen Fragestellungen zu tun hat, als denen, die er selbst für wichtig hielte. Ich erinnere einen Wissenschaftler, der ab September nur noch Werbung um diese so genannten Drittmittel machen musste, damit er keine Mitarbeiter entlassen zu musste. Da das nicht jeder kann, egal, wie gut er als Forscher ist, entscheiden nicht nur Moden darüber, welche Forschung gerade gefördert wird, sondern auch die Beredtheit der Wissenschaftler.

Eine sehr spannende Forschung zum Thema Sucht an der Universität Tübingen wurde nicht weiter betrieben, weil der Geldgeber Pleite ging. Seither hat niemand mehr diesen Ansatz weiter verfolgt. Oder: Wenn pharmazeutische Forschung nicht das gewünschte Ergebnis bringt, verschwindet die Studie in einer Schublade und wird vergessen, selbst, wenn sie für andere Fragestellungen wertvoll wäre.

In der Wissenschaft wird eine Theorie normalerweise erst einmal im Kollegenkreis diskutiert, dann - vor dem Veröffentlichenden - von Fachleuten kritisch begutachtet ( Review ) und erscheint erst dann als geprüfte Arbeit, die man beruhigt zitieren kann.

Im Journalismus galt früher, dass nur eine Nachricht veröffentlicht wurde, für die es zwei Bestätigungen von zwei unabhängige Quellen gab. Das lässt sich nicht immer durchhalten, aber dann gehört der Hinweis dazu, dass die Information noch nicht bestätigt wurde, sie also noch ein unbestätigtes Gerücht ist, das erst durch weitere Bestätigung zur Nachricht würde.

Meinungen sind also im besten Fall Vermutungen, für die man nach einer Bestätigung sucht, die sich aber durch andere Fakten, die die Vermutung in Frage stellen, auch als falsch heraus stellen können. Würde man das bei Streitigkeiten bedenken, dann könnte man viel gelassener mit verschiedenen Ansichten / Meinungen umgehen. Man würde einfach anfangen zu prüfen, was spricht dafür und was dagegen. Aber diese Mühe und Nüchternheit fehlt bei vielen Streitereien, weil man dem Gegenüber oft unterstellt, dass es mit seiner Meinung etwas bezweckt, was aber nicht benannt wird. So wird Medien unterstellt, sie seien von der Politik gelenkt, oder Wissenschaftlern, dass sie gekauft seien. In Wirklichkeit führen ganz andere Zusammenhänge zu Ergebnissen, die sich für den Laien durchaus so verstehen lassen, solange er der Sache nicht auf den Grund geht. Dafür fehlt es aber oft auch an Zeit.

Vielleicht sollte man sich in Streitfragen zunächst einmal auf eine Vermutung einigen und diese dann überprüfen, und dann dasselbe bei der nächsten Vermutung tun, bis man klarer sieht. Doch durch das schlechte Vorbild der Medien, die jede Meldung so schnell wie möglich - statt so richtig wie möglich - verbreiten wollen, meinen auch die meisten Leute, sie müssten als erste mit einer Neuigkeit Aufmerksamkeit auf sich ziehen, so dass eine große Menge an unvollständigen und daher mehr oder minder falschen Aussagen verbreitet wird. Hinzu kommen noch diejenigen, die mit Absicht - das gibt es leider auch - Falschmeldungen verbreiten, um Verwirrung zu stiften. Da aber die Ethik, also die Entscheidung, wie man sich verhalten sollte, auf Ehrlichkeit aufbaut, ist solches Verhalten schädlich für jede Gemeinschaft.